



CTP und Landschaft © Andreas Barth

Mit Tieren den Frieden verstehen lernen

Die Begegnung mit zwei „starken Frauen“ aus dem Libanon war für uns ein besonderer Mutmacher. Wir skizzierten erste Konturen einer „Vision von Eseln und anderen tierischen Friedenshelfern in einem Begegnungszentrum“ im Libanon.

Schwester Mona-Marie, die gewählte Ordensleitung, und Schwester Maguy waren im Rahmen des gegenseitigen Austausches innerhalb der 30 Jahre bestehenden Friedensarbeit „Solidarität Libanon-Schweiz“ bei uns und interessierten sich für das Coaching unter Einbezug von Pferden bzw. die sozialedukative Arbeit mit Pferden und Eseln, mit der meine Frau und ich seit über 15 Jahren befasst sind. Die beiden Ordensschwestern waren bereit, ein je persönliches Thema unter Einbezug der Pferde zu bearbeiten, um selber zu erfahren, wie diese andere Art der Begegnung mit der Schöpfung wirksam werden kann. Die Verbundenheit mit dem pulsierenden Leben in der Begegnung der herzenoffenen und bodenständigen Ordensschwestern und den Tieren war für uns 2017 ein ganz besonderes „High-

light“. Dieses Geschehen ermutigte uns zum unvorhergesehenen Aufbruch in den Nahen Osten.

Verbundenheit miteinander und Verbindung mit sich selbst

In einer Landschaft um ein **Zentrum des Friedens** namens CTP in Ehmej im Libanon (Cercle de Travail pour la Paix; ein entstehendes Gebäude, das Retreat-Zeiten in den Bergen ermöglichen und ein Ort der Friedensbildung und ganzheitlichen Friedensarbeit sein kann) und für konkrete landschaftliche **Wege des Friedens** kann die Präsenz einer kleinen Eselsherde zu einer Atmosphäre beitragen, in der Menschen zu sich selbst und auf Augenhöhe zueinander finden. Natürliche Charaktereigenschaften von Eseln sind dabei ein lebendiger Beitrag: Der Esel lässt sich zu nichts zwingen, sondern wartet gleichsam auf eine angemessene Kommunikation. Seine unterschiedlichen Körper- und Verhaltenssignale fordern Menschen jeden Alters und ungeachtet gesellschaftlicher oder religiöser Unterschiede zum aufmerksamen inneren und äußeren Wahrnehmen auf. Es benötigt eine (Lern-) Bereitschaft, um mit Verständnis auf die Tiere einzugehen. Sowohl wortlose Kommunikation durch Berühren, Um-

armen, Streicheln, aber auch von einer ruhigen Stimme, von Sprachlauten und kurzen, deutlichen Worten geprägter Dialog ist möglich und zu einer gemeinsamen Aktivität notwendig.

Entstehen einer Kultur des Verstehens

Das Beschriebene wirksam werden zu lassen, braucht einen langen Weg von Geduld und Dasein auf Augenhöhe. Wir befinden uns in einer Region der Welt, die durch Konflikte und Kriegshandlungen belastet und sehr verletzt ist. Nach den ersten Reisen, Workshops und Begegnungen ist umso deutlicher, dass die „Eselsgeduld“ wichtig ist. Es geht darum, sich auf eine „Wanderung mit langem Atem“ einzulassen.

Der Libanon lässt mich weiter eintauchen in eine Lebensphilosophie nach der Art eines Esels: Verstehen zu lernen braucht Zeit, und ehrlich verstehen zu wollen, ist notwendig, damit ein solches Projekt nachhaltige Wirkung hat. Dazu gehört, sich über gewisse Konturen im „gewachsenen Verständnis der Menschen“ klarer zu werden. Ein Themenfeld ist dabei die vielfältige Bedeutung des Esels in der libanesischen Geschichte, ein anderes sind dabei die gesellschaftlichen und biographischen Spuren der Auswirkungen von



Ankunft der Esel am CTP © Andreas Barth

Kriegen und Konflikten in der Region. Ebenso lässt sich positiv anknüpfen an die seit dreißig Jahren wirksame „Friedensarbeit“ Solidarität Libanon-Schweiz (solisu.ch). In ihrem Kontext entsteht das Projekt tiergestützter Interventionen für den Frieden auf der Basis traumpädagogischer Grundhaltungen.

Arbeitspartner Esel und vertrauensvoller Wegkenner

Ordensschwester Marina, die in einem ersten Workshop die Rolle der Eselsführerin in einem „Szenenspiel“ übernahm, begab sich auf Augenhöhe des „Esels“, sprach ihm von Herzen zu und zeigte mit entsprechender Mimik und Gestik ihre Zugewandtheit. Sie hatte biographisch gelernt, wie klug Esel sein können und wie effektiv sie mit den Menschen zusammenarbeiten. In früheren Jahren hatte sie erfahren, wie beim Arbeiten auf dem Land ihr Esel immer von selbst den Weg nach Hause wusste und diesen auch alleine vorausging, wenn sie ihn losschickte. Sie hatte ein verinnerlichtes Vorwissen vom Esel als „wertgeschätzten Arbeitspartner“ und als „vertrauensvollen Wegkenner“.

Immer wieder darf ich in diesem Verstehensprozess Menschen begegnen, die Zeugen dieser „alten, positiven Erfahrungen“ sind. Pere Georges, ein maronitischer Priester aus Tripoli, ist einer davon, der seit dem Wissen um das Projekt tiergestützter Friedensarbeit versucht, alte Geschichten der Eselsweisheit im Libanon zusammenzutragen. Er lebt und wirkt mit seiner Familie in einer durch den Einfluss des Syrienkrieges angespannten nördlichen Region. Seine Schule und seine kleine Kirche sind zwischen zwei konfliktbeladenen Stadtteilen der Alawiten und der Sunniten verortet. Als es zu bewaffneten Konflikten der

beiden Parteien kam, lief er nicht davon, sondern ermutigte schließlich die Menschen, insbesondere die Frauen der verschiedenen Parteien, zum offenen Gespräch über „ihr Leben und ihren Schmerz“.

„We carry a history of wounds and instability“

Nach unserem letzten Besuch im Libanon formulierte Elissa, die zwischenzeitlich (während der weiteren Bauphase des CTP) die Esel des Friedensprojektes zusammen mit ihren Tieren auf Little Reed - ihrer Farm in Broummana - beherbergt, dass ihr Land eine Geschichte der Verwundung und Instabilität (in sich) trägt und dass die heilsamen Erfahrungen, die im Zusammenhang mit den tiergestützten Interventionen möglich sind, sehr notwendig sind. In einem Workshop im Oktober 2019 auf dem Gelände von Little Reed versuchten wir, traumpädagogische Grundhaltungen als Basis einer alternativen, friedensstärkenden Lebenskultur spürbar zu machen.

Verbundenheit als Raum gegenseitigen Vertrauens

Wir wissen heute durch die Traumaforschung, dass die Verlassenheit und Isolierung von Menschen Teil tiefer Traumatisierung sein kann. So ist es notwendig, das inklusive Gedächtnis des Körpers „sprechen zu lassen“ und damit das Körpergedächtnis zu integrieren. Da Sozial- und therapeutisches Arbeiten unter Einbezug von Tierinterventionen im Libanon eher fremd ist, brauchte es im Workshop auf Little Reed für die Interessierten an dieser Arbeit zunächst eine Annäherung. Dies erfolgte durch die Sensibilisierung für unsere nonverbale Sprache, die uns durch alle Alters-

stufen begleitet: mimischer und gestischer Ausdruck, der mit unserem Fühlen kooperiert. Dazu benutzen wir gerne ein elastisches Rundtuch, das nachempfinden lässt, worum es in der Kommunikation mit den Tieren geht: gegenseitiges Wahrnehmen auf Augenhöhe; Fühlen und Mitfühlen zulassen; Verbundenheit, Bodenständigkeit und Eigenständigkeit gleichzeitig ermöglichen; Raum für die behutsame Erfahrung gegenseitigen Vertrauens geben, die zu größerer innerer Gelassenheit führen kann.

In einem nächsten behutsamen Schritt in der Nähe der Esel und Ziegen erfolgte die Übung der Nachahmung der Position des Tieres. Konkret näherte sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer einem Tier, zu dem sie/er sich hingezogen fühlte. Ein Jugendlicher, der sich von Esel Balaam angezogen fühlte, ahmte die Positionen des Esels mimisch und gestisch nach, was zu großer Verbundenheit führte.



Nachahmung der Position des Esels gebeugt © Andreas Barth

Annahme des guten Grundes und Wertschätzung

Eine schrittweise Herangehensweise an die „ganz anderen Lebewesen“ fördert die Basishaltung der Traumpädagogik: die Annahme des guten Grundes. Zunächst erfolgt eine Zeit der Wahrnehmung der Tiere aus einem gewissen Abstand, bei der nicht kognitives Abstrahieren oder zu schnelles, verbales Kategorisieren im Vordergrund stehen. Auf dem Gelände von Little Reed nahmen wir uns an diesem Workshop-Nachmittag bewusst Zeit für diese Art der Wahrnehmung: „Alles, was ein Mensch oder ein Tier zeigt, macht Sinn in seiner Geschichte.“ Wenn in einem späteren Schritt z.B. auf



Verbundenheit, Eigenstand, ... im Rundtuch © Andreas Barth

die Geschichte der einzelnen Tiere eingegangen wird, tauchen im Spiegelbild vielleicht existentielle Ähnlichkeiten in dem auf, was ein Mensch und ein Tier durchlebt haben, gerade wenn es darum geht, keine Wertschätzung bekommen zu haben, nicht verstanden oder streng beurteilt worden zu sein, Verlassenheit und Abgewandtheit durch andere durchlitten zu haben, vor Gewaltsamem davon gelaufen zu sein oder dies abgewehrt zu haben.

Gerade Esel und auch Ziegen haben eine besondere Eigenschaft, sie lassen sich nicht durch Druck oder andere Einschüchterung ffügbar machen. Bei ihnen lässt sich gut lernen, ehrliche Wertschätzung aufzubringen und gerade auch dann zu sagen oder zu denken: „Es ist gut so, wie du bist“, wenn sie nicht

dem menschlichen Wollen und Sollen entsprechen. Diese Herausforderung wurde durch eine der Teilnehmenden am Workshop deutlich, die die Nähe einer bestimmten Eselin suchte, diese jedoch kein Interesse an „äußeren Signalen“ der Zuwendung hatte.

Resümee: Wertschätzung und Verbundenheit lassen auch den Raum für ein „Nein“ des Gegenübers.

Bewegung als Befreiung von innerer und äußerer Erstarrung

Entgegen der möglichen inneren und äußeren Erstarrung, die bei einer Traumatisierung erlebt wird, ist die körperliche Bewegung erwünscht und wichtig, da der Körper immer auch Träger des impliziten Gedächtnisses ist. Die Esel

kommen beispielsweise auch schwächeren Personen durch ihre Bedächtigkeit, Sanftmut und Ausdauer entgegen. Die Trittsicherheit der Grautiere und auch der Ziegen machen sie zu geeigneten Partnern auf dem konkreten Friedensweg, der schon jetzt auf dem großen Gelände des CTP skizziert ist.

Nebenbei erwähnt: Früher vertraute man auf die „Wegführung“ der Esel und baute dort die Straßen – deshalb heißen sie auch „Architekten des Landes“, so Pere Georges.

Weiterhin lassen sich mit den Tieren die Neuentstehung und Festigung eines elementaren Sicherheitsgefühls fördern („sicherer Ort“), ebenso die Haltungen der Partizipation und der Transparenz. Immer wieder verhelfen die Tiere zum Lachen und zur Freude, was auch eine Haltung ist, die einen befreienden Weg, heraus aus düsteren Gedanken und betrübten Gefühlslagen, bereiten kann.



Es ist gut so, wie du bist auch mit Nein © Andreas Barth



Friedensweg © Andreas Barth

Andreas Barth, Dr. phil.

Der interdisziplinär ausgebildete Theologe und Seelsorger betrachtet die tiergestützte Begleitung von Menschen als eine Möglichkeit wirksamer Friedensarbeit (wertvollleben.ch). Beim Bistum St. Gallen wirkt er heute u.a. im Bereich der Behinderten- und Gehörlosenseelsorge.



© Andreas Barth



Ein sicherer Ort © Andreas Barth